

„Sonder ist Standard“

Das tägliche Ausliefern der Post bereitet der SAP-Postbotin Sarah Oettinger keine Probleme mehr. Individuell auf die Bedürfnisse der körperbehinderten Mitarbeiterin abgestimmt, entwickelte Neopost ein Postmobil mit Elektroantrieb, das heute eine barrierefreie Postverteilung ermöglicht.



DER JOB MACHT SPASS!: Mithilfe des E-NeoMobils kann die SAP-Postbotin Sarah Oettinger ihren Arbeitsalltag mühelos und mit Freude bewältigen.

Die Bundesregierung und 97 weitere Staaten unterzeichneten im Jahr 2006 die UN-Konvention zu den Rechten behinderter Menschen. Eine zentrale Forderung: die berufliche Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Der Weg dorthin kann jedoch nur über eine barrierefreie Arbeitsumgebung führen, wie beispielsweise bei dem Softwareunternehmen SAP mit dem elektronischen Postmobil von Neopost.

EINE ENTLASTUNG MUSSTE HER

Vor drei Jahren wurde Sarah Oettinger als Mitarbeiterin für die Poststelle der SAP-Zentrale eingestellt. Aufgrund einer Behinderung ist die Anfang Zwanzigjährige stark in ihrem Bewegungsradius eingeschränkt und muss sorgsam mit ihren Kräften haushalten. Die ihr zugeordnete Arbeit umfasst die Postvorsortierung in der Poststellenzentrale mit Verteilung in die Zwischenlager der jeweilig adressierten Abteilungen. Anschließend liefert sie Post und Pakete auf sechs Stockwerken aus.

Der Transportwagen, den sie früher über Hunderte von Metern Postverteilungsweg schob, konnte je nach Post- und Paketaufkommen bis zu 180 Kilogramm schwer sein. Nach einem halben Jahr mussten sich die Verantwortlichen eingestehen, dass Sarah Oettinger ohne eine deutliche Arbeitsentlastung den Job nicht länger ausführen könnte. „Zunächst probierten wir verschiedene Rollen aus, in der Hoffnung, dass der Wagen leichter zu schieben ist, aber das brachte zu wenig. Also setzte ich mich mit dem technischen Berater vom KVJS (Kommunalverband Jugend und Soziales/Integrationsamt) in Karlsruhe in Verbindung“, berichtet Siegfried Peisl, IT-Fachmann und Schwerbehindertenvertreter bei SAP. Der Mann vom Amt stellte ihm eine Anbieterliste von Transportwagen zusammen, in der auch Neopost mit seinen Postmobilen aufgeführt war.

Es kam es zu einem Treffen zwischen ihm und Bernd Mirschberger, dem Neopost-Ver-

triebsbeauftragten für Poststelleneinrichtungen. Unter seiner Regie kam vor zwei Jahren das erste E-NeoMobil der neuen Generation auf den Markt. Heute sind davon bereits 55 im Einsatz und ein Großteil ist von den jeweiligen Integrationsämtern für Mitarbeiter mit Behinderung genehmigt.

DIE CHEMIE STIMMTE

Die Zusammenarbeit aller Beteiligten war von Anfang an konstruktiv. Die Vorstellung seitens SAP im Hinblick auf ein barrierefreies Mobil: Es musste auf jeden Fall einhändig bedienbar sein, der Bedienerknopf musste oben im Griff eingebaut sein und es brauchte eine stufenlos höhenverstellbare Bedieneinheit. Diesen Spezifikationen konnte der programmübliche Postwagen nicht genügen. Trotzdem war zu keinem Zeitpunkt von einer Sonderanfertigung die Rede, denn – um Mirschbergers Lieblingsmotto zu zitieren – „Sonder ist Standard“.

**KONSTRUKTIV
GEPLANT:** Siegfried Peisl (links), Schwerbehindertenvertreter bei SAP, und Bernd Mirschberger, Vertriebsbeauftragter bei Neopost für Poststelleneinrichtung.



E-NEOMOBIL: einhändig bedienbar.

MÜHELOS: Sarah Oettinger belädt den Postwagen und beliefert die einzelnen Abteilungen.



Stattdessen sagte er zu Siegfried Peisl: „Wir entwickeln da gerade etwas Neues – etwas mit Elektromotor.“

Der erste Prototyp mit elektronischem Antrieb für eine Geschwindigkeit bis zu 5 km/h entstand – zu rasant für die vorsichtige Sarah Oettinger. Das hieß für die Entwickler: Der Hebel für die Beschleunigung und der Not-Stopp-Schalter mussten einfach bedienbar und schnell greifbar sein. „Die Entwicklung entstand aus der Praxis heraus. Nur so konnten wir

die Defizite klar erkennen und das Mobil Schritt für Schritt optimieren“, erläutert Mirschberger. Es folgten das problemlose Wenden am Platz durch die Mittelachse, eine vorwählbare Geschwindigkeit und der abklappbare Griff für den oft begrenzten Platz im Fahrstuhl. Die finale – positive – Entscheidung traf der technische Berater vom KVJS: SAP und Integrationsamt teilten sich die Kosten für das E-Mobil.

ES GIBT IMMER EINE LÖSUNG

Mitte 2009 bekam Sarah Oettinger ihren elektronischen Kollegen. Die Einarbeitung verlief problemlos. Die SAP-Postbotin gewöhnte sich innerhalb eines Arbeitstages an das Mobil und meistert fortan ihren Job problemlos. Schwere Postsendungen und lange Wege stellen für sie keine Hürden mehr da und sie hat sichtbar mehr Spaß an ihrer täglichen Tour. Der Neopost-Einrichtungsfachmann freut sich heute immer noch sehr über diese Begegnung: „Endlich mal ein Gesicht hinter einem Projekt!“ Auf die Frage, ob der Tätigkeitsbereich in den Poststellen für Menschen mit Behinderung gut geeignet sei, antwortet der sehbehinderte Siegfried Peisl trocken: „Wenn die Arbeit zur Behinderung passt, gibt es keine Behinderung.“ Aber grundsätzlich, so der Schwerbehindertenvertreter von SAP weiter, böten die Poststellen Arbeiten an, die relativ einfach barrierefrei gestaltet werden könnten, beispielsweise bei Sortierflächen in ergonomischer Höhe. Bernd Mirschberger bestätigt diesen Mangel an Ergonomie: „Ergonomie darf nicht vor der Poststelle haltmachen.“ Überhaupt sind ihm die meisten Poststellen viel zu „grau in grau“. Er arbeitet an der New Generation der Poststelleneinrichtung; mit hohem Standard an Ergonomie und Barrierefreiheit, nachhaltiger Produktion und Entsorgung, einer flüsterleisen Akustik, eingebettet in einem ansprechenden Design.

Inspiziert von diesem positiven Erlebnis bei SAP plant Mirschberger bereits weitere Optimierungen des E-Mobils: Eine Fernbedienung, damit die Durchfahrt durch Türen nicht mehr zum Hindernis wird, ist bereits lieferbar. Elektrisch höhenverstellbare Ablagetische und Hebevorrichtungen für die schweren Pakete sind außerdem in Planung. Vielleicht auch ein mobiler „Förderrollbahnteppich“? Wer weiß: Sonder ist ja bekanntlich Standard bei Neopost. (dam) ■